

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 75 (1981)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einander etwas bedeuten

Es war im Delsberger Lager. Ich hatte das Glück, mit diesen zufriedenen Menschen in engem Kontakt zu kommen. Worüber ich mich noch lange freuen werde. Das Gespräch lautete ungefähr so.

«Seit Jahren bin ich nun im Altersheim. Noch nie hatte ich es zuvor so schön. Ich fühle mich so wohl. Ich bin in einer Gemeinschaft. Ich bin ein Glied dieser Gemeinschaft. Was ich brauche ist da. Wohl versagen meine Beine und Augen immer mehr. All das nehme ich an. Ich erhalte ja täglich viel mehr. Ich geniesse jeden Tag, jede Stunde. Ich freue mich schon am Morgen auf das Kommende. Was auch kommen mag, in allem ist etwas Positives. Dieses Positive suche ich. Das weniger Schöne lasse ich beiseite. Damit lasse ich mir niemals die Freude am Leben verdrissen. Ich freue mich täglich an der Hilfe der Nachbarin. Ich weiss, allein könnte ich vieles nicht mehr. Doch die «gute Fee» ist schon da und hilft mir. Das herzliche «guten Tag» der Heimerltern am Morgen tut so wohl. Ich freue mich an jeder hineingebrachten Freude durch irgendeine Drittperson. Ich meide aber stets das Geplapper böser Mäuler. So bin ich nie dem Klatsch der Heimsinsassen ausgeliefert. Ich habe gelernt, stets zu danken. Darum ist das Dankeswort für mich selbstverständlich. Mit diesem Danken, auch für das Kleinste, gewinne ich Freunde, alle haben mich

gern.» Das Gespräch lenkt er immer wieder auf einen Punkt hin: «Ich bin so glücklich, dass ich diese Tage meines Lebens hier verbringen darf. Noch nie hatte ich so viel Liebe erfahren dürfen. Ich habe nur noch wenig Kraft. Mit einer frohen Stimmung darf ich aber täglich andere Leute aufmuntern. Ihnen eine Hilfe geben. Den Mitkollegen etwas bedeuten.»

Ja, dieses Gespräch hat mich nach Hause begleitet. Es arbeitet noch immer in mir. Es stösst so viele Vorurteile gegen Heimeintritte weg. Wüssten mehr Leute um solche Wahrheiten, Erlebnisse, ihnen würde vor einem Heimeintritt weniger bange sein.

Mit diesen Worten tritt eine Wahrheit zutage, die von vielen Menschen vergessen wird. Es ist eine Wahrheit, die so wenig geübt wird. Für uns alle wäre es eine schöne Aufgabe. Sie würde die Menschen glücklicher stimmen. Es wäre eine Aufgabe, die uns von Gott übertragen wurde, die wir aber so wenig ernst nehmen. Es ist aber auch eine Aufgabe, die viel Angst vor einem Heimeintritt abbauen könnte. Das Leben im Heim wäre für jeden Insassen ein mitmenschliches Wirken im Dienste des Nächsten. Ein Wirken, das beidseits Freude und Zufriedenheit schaffen würde. Überlegt diese Gedanken! Vielleicht gelingt dem einen oder andern der Sprung zu diesem schönen Ziel.»



Die Quaimauer als Ruheplatz



In ein Gespräch vertieft

Delsbergferien der Gruppe Luzern vom 23. Juli bis 4. August 1981

Jährlich ziehen mehr Feriengäste ins schmucke Jurastädtchen Delsberg. Obwohl wir 53 Personen waren, verteilten sich die Leute im geräumigen Haus und im Park. Für reichlich Abwechslung in kleinem und grösseren Gruppen war ebenfalls gesorgt. Das erstellte «Tagebuch» wird noch lange an die verschiedenen Stunden von 1981 erinnern. Mit mehr oder weniger gelenkigen Fingern wurde daran hart gearbeitet. Viel Fleiss und Ausdauer waren dazu nötig. Aber bis zuletzt machten alle eifrig mit. Daneben war genügend Zeit vorhanden für das Basteln, das Spielen und Jassen. Täglich wurden die steifen Glieder durch Turnübungen wieder gelenkiger gemacht. Diese Körperschulung war täglich ein richtiger Festakt, wo das Lachen sicher nie zu kurz kam.

An einem Nachmittag zog es uns hinaus ins schöne Freiburgerland. Für viele von uns eine unbekannte Gegend. Unser Ziel war Bourguillon = Bürglen, nahe bei Freiburg. Hier ist eine Muttergottes-Gnadenkapelle. In dieser besinnlichen Stunde legten wir unsere

Anliegen zu Füssen unserer Fürbitterin. Die schmucke Kathedrale, die lange Brücke, das Tobel der Saane, dies alles beeindruckte uns. Die Stadt war festlich geziert. Hier wird dieses Jahr das grosse Stadtjubiläum gefeiert. Ein Ganztagesausflug führte uns nach Basel über Schaffhausen ins Städtchen Stein am Rhein. Da viele von uns nicht gut zu Fuss gehen können, mussten wir den Stadtbesuch unterlassen. Wir können dieses alte Städtchen auf den erhaltenen Stadtplänen nachträglich bewundern. Sie sind im Tagebuch eingeklebt. Hier bestiegen wir ein Motorboot und wagten uns auf den Untersee. Hochwasser überall, die Bäume standen tief im Wasser. Das Boot konnte die Stationen nicht bedienen. Wir fuhren mitten im See, an all den lieblichen Orten mit den schönen Riegelbauten vorbei bis hinunter nach Kreuzlingen. Auf dem See war wenig Verkehr, denn die grossen Schiffe konnten nicht verkehren, und auch für Privatboote war die Alarmsirene eingeschaltet. Die erstellten Notstege von Horn, Romanshorn usw. standen auch unter

Wasser. Für uns ein recht komisches Bild. In Kreuzlingen verweilten wir im Park, der mit Blumen reich geschmückt ist. Dann bestiegen wir die Postautos und durchfuhren das prächtige Kulturland des Kantons Thurgau. Leider ist dieses inzwischen durch ein starkes Unwetter zum grössten Teil beschädigt worden. Bei unserer Durchfahrt stand noch alles in ganzer Pracht. Lange Ährenfelder, goldgelb gefärbt und mit Mohnblumen geschmückt, viele schöne Obstkulturen, prächtige Gärten und Blumenfenster, Maisfelder und noch vieles mehr. Wir konnten so richtig all die Früchte und Gaben der Natur bewundern. Dann ging es über Zürich nach Baden, wo nochmals ein Zwischenhalt gemacht wurde. Viele wagten den Spaziergang im Kurpark, andere hatten noch Karten zu schreiben oder den Durst zu löschen. Die Stunden vergingen im Nu, und schon erreichten wir Delsberg.

Unsere Ferientage waren fast ausschliesslich von prächtigem, recht heissem Wetter begünstigt. Die paar Regenstunden am Anfang und das kühlende Gewitter taten uns nur wohl.

Unser Lagerthema «Freude für mich – Freude den andern schenken» fand guten Anklang. In den Gottesdiensten und Vorträgen wurden diese Gedanken immer wieder aufgegriffen. Der stets frohe und gute Lagergeist wurde sicher von diesen Worten und Anregungen immer wieder neu genährt. Es herrschten täglich Freude und Zufriedenheit im Kreis der grossen Gemeinschaft. Auch waren die Teilnehmer friedlich untereinander, was zu einem guten Wohlbefinden beitrug.

Einen herzlichen Dank allseits für das Geleistete im Dienste eines schönen Lagers. H. A.

Gesprächsregeln – Formulierung

1. Zuerst denken – dann sprechen.
2. Ich übernehme die Verantwortung für das, was ich sage – *ich spreche in der «Ich-Form»*.
3. Ich baue *kurze, verständliche Sätze*.
4. Ich stelle *offene Fragen* – ich möchte keine Ja/Nein-Antworten.
5. *Ich spreche eine Person immer direkt an* – mit dem Namen, Du oder Sie.
6. *Ich beschränke mich auf das Wesentliche* – ich verzichte auf lange Vorgeschichten.
7. Ich bin *kein Dauerredner* – mein Gesprächspartner muss auch zu Wort kommen können.
8. *Ich versichere mich* in regelmässigen Abständen, *ob mein Partner versteht, was ich sagen will* – nötigenfalls formuliere ich Missverständliches neu.
9. *Mein Gespräch hat ein Ziel* – dieses verfolge ich hartnäckig und schweife nicht auf andere Themenkreise ab.
10. Was ich ausspreche, muss ich belegen können – *ich halte mich an die Wahrheit*.

Gesprächsregeln – Klima

1. *Mein Gesprächspartner ist für mich wichtig und gut*.
2. *Ich schaffe immer die besten Voraussetzungen für meinen Gesprächspartner*:
 - Ich zwinge keine Meinung auf und bin nicht rechthaberisch
 - Ich unterbreche nicht – lasse den andern aussprechen
 - Ich bin kein Schulmeister (du darfst, kannst, sollst nicht...)
 - Ich widerspreche nicht (das ist falsch, stimmt nicht, geht nicht) ich lasse die Meinung vom andern gelten (das ist interessant, was du sagst – ich war der Meinung, dass... was meinst du dazu?)
 - Ich stelle den andern nicht bloss
 - Ich verletze keinen im Gespräch
 - Ich konzentriere mich auf den Partner und schenke ihm meine ganze Aufmerksamkeit
 - Ich bin nicht überheblich, stolz.
3. *Ich bin ein aktiver Zuhörer*
 - Ich nehme den andern ernst
 - Ich zeige Verständnis/Anteilnahme
 - Ich versuche Gutes aus seinem Gespräch aufzugreifen und weiterzuverfolgen
 - Ich bin nicht ein Dieb seiner Gedanken, sondern erwähne, was er gesagt hat (so wie Du vorhin gut gesagt hast)
 - Ich stelle den Gesprächspartner in den Mittelpunkt
 - Wo es geht, stelle ich sogar Fragen (was meinst Du dazu, was würdest Du in dieser Situation tun?)
 - Ich bleibe immer freundlich und höflich

Aktives Zuhören

Wir bilden Dreiergruppen. In jeder Gruppe gibt es einen Sprecher, einen Zuhörer und einen Beobachter. Eine Gesprächsrunde dauert fünf Minuten. Dann teilt der Beobachter mit, was er an diesem Gespräch entdeckt hat und was für Fehler gemacht wurden. Danach erfolgt ein Rollentausch, so lange, bis jeder einmal Sprecher, Zuhörer und Beobachter war.

Beispiel:

Der Sprecher: Erzählt über die nächsten Ferien: «Ich fahre im Sommer, das heisst am 5. Juli, weisst Du, dann habe ich Ferien, also dann fahre ich nach Amerika.»

Der Zuhörer: Hört aktiv zu (zeigt sich am Gespräch interessiert). Nach jedem Satz unterbricht er und macht eine Rückversicherung: «Habe ich Dich richtig verstanden, Du möchtest also nach Amerika in die Ferien.»

Der Sprecher: Korrigiert. «Nein, Du hast mich falsch verstanden, ich *möchte* nicht nach Amerika, sondern ich *gehe* am 5. Juli nach Amerika.»

Der Beobachter: «Ich habe festgestellt, Du hast sehr kompliziert gesprochen, deshalb hat Dich der Zuhörer nicht immer richtig verstanden. Du hast auch gesagt, dass Du Dich freust auf die Amerikareise. Diese Freude hast Du aber nicht gezeigt – aber auch der Zuhörer war nicht immer ein aktiver Zuhörer. Dein Gesprächspartner musste Dich dreimal «stupfen», weil Du ihm nicht zugehörst hast, sondern zum Fenster hinausgeschaut hast.»

Wichtig: Der Zuhörer muss *übertreiben mit den Rückversicherungen*. Er sollte praktisch jeden Satz genauso wiederholen, wie er ihn gehört hat. Der Sprecher korrigiert sofort, wenn der Zuhörer nicht genau wiederholt, was er gesagt hat.

Gesprächstraining

1. Die Gruppe wählt einen Beobachter. Dieser kontrolliert, dass keiner dem andern widerspricht, Schulmeister spielt, unhöflich ist oder einen andern unterbricht.
2. Jeder Gruppenteilnehmer wählt ein anderes Thema (Sport, Politik, Ferien, Familie, Beruf, Technik).
3. Nun erzählt jeder Teilnehmer den andern nur über sein Thema. Er beharrt darauf und lässt sich durch nichts davon abbringen. Er darf jedoch *nie* widersprechen, jemandem seine Meinung aufzwingen, schulmeistern oder unhöflich sein.

4. Welcher Teilnehmer kann am meisten von seinem Thema anbringen, ohne eine Gesprächsregel zu verletzen?

Falsches Beispiel:

A: Ich habe ein tolles Fussballspiel gesehen.
B: Das interessiert mich nicht (unhöflich).
Übrigens glaube ich Dir sowieso nicht (*widersprechen*). Du sollst auch gar nicht über Sport sprechen (*schulmeistern*). Jetzt spreche ich über meine Familie (*etwas aufzwingen*).

Richtiges Beispiel:

A: Ich habe ein tolles Fussballspiel gesehen.
B: Das ist interessant (*geht auf den Partner ein*). Ich bin sicher dass es Dir gefallen hat (*unterstützt den Partner in seiner Freude*). Ich habe auch etwas Tolles erlebt (*leitet höflich auf sein Thema über*). Ich habe mit meiner Familie einen schönen Sonntag erlebt.

Gesprächstraining

1. Die Gruppe wählt einen Beobachter. Dieser passt genau auf, dass keine Fehler passieren. Entdeckt er einen Fehler, dann unterbricht er sofort und korrigiert. (Der Beobachter kann nach einiger Zeit ausgewechselt werden.)
2. Die Gruppenteilnehmer beginnen sich gegenseitig *offene Fragen zu stellen*. Immer einer fragt – der Angesprochene antwortet. Dann stellt der nächste eine Frage usw.

Falsche Beispiele:

Frage: Was hast du für einen Beruf? Antwort: Bäcker.

Frage: Bist Du böse auf mich? Antwort: Ja oder Nein.

Richtige Beispiele:

Frage: Kannst Du mir etwas über Deinen Beruf erzählen. Antwort: (Erzählung über den Beruf).

Frage: Du bist böse auf mich gewesen, wie fühlst Du Dich jetzt? Antwort: (Erzählen, wie Du Dich jetzt fühlst).

Gesprächsregel:

Offene Fragen sind nur solche, auf die ich mit einer Erzählung antworten muss. Alle Fragen, die ich mit einem einzigen Wort oder mit ja und nein beantworten kann, sind keine offenen Fragen.

Sportecke

1. Schweizer Gehörlosen-Mannschaftsmeisterschaft in Liegend- und Dreistellungsmatch in Zäziwil

Am 15. August 1981 kamen 13 neue und altbekannte Gehörlose nach Zäziwil. Das Wetter war sehr schön, aber heiss, und trotzdem wurde kämpferisch geschossen. Die neuen Zuzüger brachten Erfahrung mit. Bei der Auswertung gewannen die Zürcher mit 1608 Punkten vor Bern mit 1604 Punkten als Mannschaftssieger. Allen Teilnehmern aus nah und fern möchte ich für das Mitmachen herzlich danken.

Ranglisten: Mannschaften: (Liegendmatch)

1. Zürich (Homberger, Ruder, Bucher), 1608 Punkte; 2. Bern (Wüthrich, Zehnder, Lehner), 1604 Punkte.

Liegendmatch Einzel: 1. Ueli Wüthrich, Langnau, 579 Punkte; 2. Leo Hermann, Hofstetten, 575 Punkte; 3. Hansueli Wyss, Basel 557 Punkte; 4. Hanspeter Ruder, Bachs, 539 Punkte; 5. Walter Homberger, Rümlang, 538 Punkte; 6. Albert Bucher, Niederweningen, 531 Punkte; 7. Fritz Zehnder, Kehrsatz, 519 Punkte; 8. Bernard Kober, Regensdorf, 516 Punkte; 9. Martin Karlen, Bürchen, 511 Punkte; 10. Simon Lehner, Grindelwald, 506 Punkte; 11. Beat Hodler, Bern, 491 Punkte; 12. Josef Lötscher, Schüpfheim, 300 Punkte.
Dreistellungsmatch Einzel: 1. Ueli Wüthrich, Langnau, 558 Punkte; 2. Jürgen Kirch, Nyon, 538 Punkte; 3. Hansueli Wyss, Basel, 475 Punkte; 4. Martin Karlen, Bürchen, 401 Punkte.

Schlusschiessen 1981

Samstag, 17. Oktober 1981, von 9 bis 15 Uhr in Heimiswil bei Burgdorf.

Liegendmatch: 60 Schuss; Dreistellungsmatch: 3x20 Schuss.

Ab 15 Uhr Sitzung im Gasthof Löwen in Heimiswil mit Abgabe der Wanderpreise, Auszeichnungen usw. von Zäziwil und Heimiswil. Die Gewehre stehen zur Verfügung.